

SEVEN ANGELS

Kammeroper in zwei Akten
Musik von Luke Bedford
Libretto von Glyn Maxwell
nach John Miltons »Paradise
Lost«

Musikalische Leitung

Alexander Winterson

Inszenierung

Heiko Hentschel

Bühne und Kostüme

Hans Richter

Angel 1

Mélissa Petit

Angel 2

Solen Mainguené

Angel 3

Ida Aldrian

Angel 4

Sergiu Saplacan

Angel 5

Manuel Günther

Angel 6

Thomas Florio

Angel 7

Szymon Kobylinski

Premiere

21. Juni 2013

20.00 Uhr

Weitere Aufführungen

22., 25., 26., 28., 30.

Juni 2013, 20.00 Uhr

Opera stabile

Das Internationale Opernstudio wird unterstützt von der Körber-Stiftung, der Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper, der Commerzbank Stiftung, der Nordmetall Stiftung und Herrn Jochen Kauffmann.

Was macht Macht mit den Menschen?

Luke Bedfords Kammeroper »Seven Angels« als Deutsche Erstaufführung

Hamburg am 1. Mai: Die Stadt platzt aus allen Nähten. Menschenmassen pilgern zum Kirchentag, Demonstranten sammeln sich für die Kundgebungen zum Tag der Arbeit. Die Sonne knallt vom blauen Himmel, über der Stadt liegt Volksfest-Stimmung. Vor der Opera stabile sammelt sich ein buntes Trüppchen junger Leute mit ebenso bunten Schildern: »WE WANT PARADISE« steht auf den Transparenten, die sie in den nächsten zwei Stunden durch die Stadt tragen. Vom Spielbudenplatz bis zu den Landungsbrücken drücken sie neugierigen Passanten ihre Infozettel mit dem Programm der »Paradies-Partei« in die Hand: »Wir arbeiten für einen nachhaltigen Fortschritt, der wirtschaftliche Dynamik, soziale Gerechtigkeit und ökologische Vernunft vereint. Das ist der Weg zum Paradies auf Erden!«, verspricht der Handzettel. Ein Forum für Protestwähler? Neues Sammelbecken für Piratenmüde?

Die sieben Nachwuchs-Politiker sind im wahren Leben Mitglieder des Internationalen Opernstudios – und die Spontandemo ist ein launiges Warm-up für ihre nächste Premiere: »Seven Angels« heißt das Stück. Mit Flügeln, Heiligenschein und Bibelkunde hat die Kammeroper von Luke Bedford allerdings wenig zu tun. Der britische Komponist und sein Librettist Glyn Maxwell stützen sich zwar auf John Miltons »Paradise Lost«, ein gewaltiges Versepos aus dem 17. Jahrhundert. Und da geht es um abtrünnige Engel, die mit Luzifer gegen Gott rebellieren und zur Strafe aus dem Paradies vertrieben werden. Doch der Höllensturz ist nicht das moralische Finale, sondern der offene Beginn von »Seven Angels«. Scheinbar orientierungslos setzen sich die sieben Engel ihre Geschichte aus Bruchstücken der Erinnerung zusammen. Und damit endet auch schon der Vergleich mit der literarischen Vorlage von Miltons Versepos, findet

Regisseur **Heiko Hentschel**. In der Opera stabile inszenierte er zuletzt einen schräg-unterhaltsamen Doppelabend aus Martinus »Komödie auf der Brücke« und Eggerts »Wir sind daheim«. »Seven Angels« beginnt mit einer Irritation – dem Sturz ins Chaos«, sagt Heiko Hentschel, der als Spielleiter an der Hamburgischen Staatsoper engagiert ist. »Die Feststellung, dass das Paradies verloren ist, löst einen Frageprozess aus. Wie konnte es dazu kommen? Wer ist dafür verantwortlich? Aus dieser Selbstbefragung entsteht für jeden Engel eine bestimmte Rolle, die er einnehmen wird.«

Luke Bedfords Oper, uraufgeführt 2011 in Birmingham, transportiert das Gleichnis vom verlorenen Paradies ins 21. Jahrhundert: der zerstörte Garten weist bei ihm auf aktuelle ökologische und demografische Probleme. Miltons Eden wird zur Parabel – ein Paradies, aus dem der Mensch sich durch seine Gier nach immer größerem Profit und nach Wohlstand auf Kosten der schrumpfenden Ressourcen selbst vertreibt. Der 35-jährige Komponist hat sich bereits mit seinen Orchesterwerken in die vorderste Reihe der briti-



FOTOS: BETTINA STOSS

Linke Seite v. u. nach o.: Müssen noch kurz die Welt retten: Die Seven Angels (Sergiu Saplacan, Ida Aldrian, Szymon Kobylinski, Mélissa Petit, Thomas Florio, Manuel Günther, Solen Mainguené)



schen Komponisten katapultiert. Auch in Deutschland ist man längst auf ihn aufmerksam geworden. Kurz nachdem die Hamburgische Staatsoper »Seven Angels« zur Deutschen Erstaufführung angenommen hatte, wurde bekannt, dass Luke Bedford den renommierten Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung erhalten sollte. Für die Vorbereitungen zur Hamburger Premiere hatte es der junge Engländer übrigens nicht weit: aktuell wohnt er mit Frau und Kind in Berlin.

Bedfords Landsmann **Alexander Winterson** übernimmt das Dirigat des Abends. Als musikalischer Leiter des Internationalen Opernstudios kümmert er sich auch um die musikalische Ausbildung seiner Schützlinge. »Ich freue mich sehr, dass jedes unserer sieben Opernstudio-Mitglieder sich hier in einer interessanten Partie zeigen kann. Luke Bedfords Oper lässt jedem unserer fabelhaften Sänger die Freiheit, seine ganz eigene Persönlichkeit zu entfalten. Außerdem ist der Komponist äußerst kooperativ in der Vorbereitung, was für uns alle ein spannender Prozess ist«, erklärt Alexander Winterson.

Die gelegten gesellschaftskritischen Spuren des Stücks will Heiko Hentschel noch verschärfen. Der gebürtige Dresdner, der in Hamburg Musiktheaterregie studiert hat, versteht sich als Regisseur, der politische Aussagen mit frechem Vollbluttheater kombiniert. »Bedfords Oper stellt viele Grundsatzfragen: nach der Verantwortlichkeit jedes Einzelnen, nach der Funktionalität von hierarchischen Ebenen, nach dem Verhältnis von Natur und Menschheit. Daraus ergab sich für mich ganz logisch die Idee von der »Paradies-Partei« als Spielschlüssel«, rekapituliert Heiko Hentschel. »Bei der Vielzahl der ethischen und moralischen Themen im Stück haben wir eine Spielsituation gefunden, die aber so allgemeingültig ist, dass genau diese

Fragen in dieser Situation gestellt werden müssen. Wir konzentrieren uns auf den Punkt: Was macht Macht mit den Menschen?« sagt der Regisseur. Gemeinsam mit seinem Bühnenbildner **Hans Richter**, der u. a. am Thalia Theater Hamburg sowie an den Staatstheatern Mainz, Nürnberg und Stuttgart arbeitete und auch den Doppelabend von Martinu/Eggert für das Opernstudio ausstattete, siedelt er das Geschehen also in einem turbulenten Wahlkampf an. Die Partei als Mikro-Biotop, die Schöpfungsgeschichte als Evolution von Macht – und die sieben Engel als sieben Möglichkeiten von politischem Kalkül. Heiko Hentschel gibt damit den Figuren ein neues Profil: »Jeder der Engel wird sich im Wahlkampf anders positionieren müssen, denn jeder versucht auf seine Weise, den Eintritt in das Paradies der Macht durch die größtmögliche Unterstützung bei der Bevölkerung zu erlangen.« Und da die Premiere in die heiße Phase des Bundestagswahlkampfes fallen wird, sind aktuelle Anspielungen womöglich kein Zufall ...

Das Paradies als Sehnsuchtsort, der Garten als Abbild ewiger Harmonie, das höchste Glück menschlichen Strebens. Die »Paradiespartei« leistet ganze Arbeit bei ihren großmäuligen Wahlversprechen. Umfrageergebnisse und Prognosen spiegeln die Überzeugungskraft ihrer Auftritte und bedingen ihre Verhaltensstrategien: Koalitionen und Alleingänge, Bestechlichkeit und Lobbyarbeit sind die steinigten Pfade auf dem Weg ins Paradies. Heiko Hentschel will aber nicht nur die Außenansicht des Wahlkampfes zeigen: »Viel interessanter finde ich eine Doppelperspektive. Wir erleben einerseits das zielgerichtete Verhalten der Engel als große Politshow, andererseits aber auch ihre taktischen Ränkespiele hinter den Kulissen. Das erlaubt einen viel genaueren Blick auf die Mechanismen der Macht.« Hans Richter hat ihm dafür eine Bühne gebaut, die eine Gleichzeitigkeit der verschiedenen Perspektiven ermöglicht.

Niemand wird dem bisweilen absurden Politzirkus gewisse Entertainmentqualitäten absprechen, und so glaubt auch der Regisseur, dass sich sein Konzept als gleichermaßen unterhaltsame wie engagierte Lesart des Paradies-Konflikts anbietet: »Die Botschaft, die Luke Bedfords Oper aussendet, ist ja: Was passiert mit deiner Lebenswirklichkeit? Wie kritisch bist du gegenüber Instanzen, die dir das Paradies vorgaukeln? Was steht am Ende der Rechnung – der persönliche Machtwille oder die Aufmerksamkeit für gesellschaftliche Interessen? Egozentrik oder Verantwortungsgefühl? Glaubwürdigkeit oder Lüge? Diese Fragen wollen wir ohne moralischen Zeigefinger stellen, und ich bin sicher, dass der Zuschauer seine Position in unserer Spielsituation als sehr spannend empfinden wird.« Zur Macht gehört auch Sexappeal – und zu einer Oper fast immer eine Liebesgeschichte. Auch Luke Bedford und sein Librettist, der mehrfach ausgezeichnete englische Dichter und Dramatiker Glyn Maxwell, weichen von dieser Konstellation nicht ab. Ihr Lie-

der Harmonik bestimmt: sie bewegt sich in einer sehr schönen Kombination von tonalen Zentren und dissonanten Schärfungen. Das macht den Klang sinnlicher und vielfältiger als bei einer rein atonalen Tonsprache«, erklärt Alexander Winterson. »Luke Bedford schreibt außerdem wunderbare lyrische Bögen für die Stimmen, grundiert von einer sehr guten Theatralik in den rezitativartigen Passagen. Er greift auf konventionelle Formen zurück, die dem Hörer eine Orientierung geben, zum Beispiel eben das Liebesduett als Kulminationspunkt des 1. Aktes.« Für Alexander Winterson schimmern Klassiker des 20. Jahrhunderts durch die Partitur: »Man erkennt die Transparenz von Igor Strawinsky und die Energie von Harrison Birtwistle oder Hans Werner Henze. Aber Bedford reichert das alles sehr originell an, etwa mit Jazzrhythmen im Ensemblesatz der Stimmen. Insgesamt unterstreicht die Komposition sehr stark den individuellen Charakter der Figuren.«

Für die Mitglieder des Opernstudios also eine dankbare Herausforderung: Die französischen Sopranistinnen **Solen Mainguené** und **Mélissa Petit**, die österreichische Mezzosopranistin **Ida Aldrian**, der deutsche Tenor **Manuel Günther**, der rumänische Tenor **Sergiu Saplacan**, der amerikanische Bariton **Thomas Florio** und der polnische Bass **Szymon Kobylinski** machen das Paradies hör- und erlebbar. Ihren Spaß an der Sache haben sie bei ihrem furiosen »Wahlkampfauftakt« am 1. Mai in der Hamburger Innenstadt bereits bewiesen. Wer weiß – vielleicht hätte sich hier eine echte Alternative für Politikverdrossene angeboten ... Wie glaubwürdig sie ihre Kampagnen dann singend vortragen, kann das Volk ab dem 21. Juni in der Opera stabile erleben. Wahlkampfgeschenke inklusive. Denn Heiko Hentschel verspricht: »Jeder kann sich sein eigenes Stück Paradies mit nach Hause nehmen.«

Das kann Dirigent Alexander Winterson nur unterstreichen: »Der erste Hörereindruck von »Seven Angels« ist von der Besonderheit



der Harmonik bestimmt: sie bewegt sich in einer sehr schönen Kombination von tonalen Zentren und dissonanten Schärfungen. Das macht den Klang sinnlicher und vielfältiger als bei einer rein atonalen Tonsprache«, erklärt Alexander Winterson. »Luke Bedford schreibt außerdem wunderbare lyrische Bögen für die Stimmen, grundiert von einer sehr guten Theatralik in den rezitativartigen Passagen. Er greift auf konventionelle Formen zurück, die dem Hörer eine Orientierung geben, zum Beispiel eben das Liebesduett als Kulminationspunkt des 1. Aktes.« Für Alexander Winterson schimmern Klassiker des 20. Jahrhunderts durch die Partitur: »Man erkennt die Transparenz von Igor Strawinsky und die Energie von Harrison Birtwistle oder Hans Werner Henze. Aber Bedford reichert das alles sehr originell an, etwa mit Jazzrhythmen im Ensemblesatz der Stimmen. Insgesamt unterstreicht die Komposition sehr stark den individuellen Charakter der Figuren.«

Für die Mitglieder des Opernstudios also eine dankbare Herausforderung: Die französischen Sopranistinnen **Solen Mainguené** und **Mélissa Petit**, die österreichische Mezzosopranistin **Ida Aldrian**, der deutsche Tenor **Manuel Günther**, der rumänische Tenor **Sergiu Saplacan**, der amerikanische Bariton **Thomas Florio** und der polnische Bass **Szymon Kobylinski** machen das Paradies hör- und erlebbar. Ihren Spaß an der Sache haben sie bei ihrem furiosen »Wahlkampfauftakt« am 1. Mai in der Hamburger Innenstadt bereits bewiesen. Wer weiß – vielleicht hätte sich hier eine echte Alternative für Politikverdrossene angeboten ... Wie glaubwürdig sie ihre Kampagnen dann singend vortragen, kann das Volk ab dem 21. Juni in der Opera stabile erleben. Wahlkampfgeschenke inklusive. Denn Heiko Hentschel verspricht: »Jeder kann sich sein eigenes Stück Paradies mit nach Hause nehmen.«

/ Kerstin Schüssler-Bach

Mein CD-Tipp

Alexander Winterson



Der englische Dirigent **Alexander Winterson** ist Musikalischer Leiter des Internationalen Opernstudios an der Hamburgischen Staatsoper.

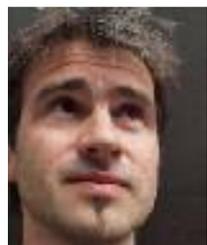
DER ERSTE KAUF EINER Gesamtaufnahme war für mich die **Symphonien von Beethoven** mit dem **Philharmonia Orchestra London** und **Herbert von Karajan** (EMI). Unter der Aufnahmeleitung von Walter Legge verfügt diese damals schon historische Aufnahme nicht über spätere technische Möglichkeiten – der Inhalt der Musik schien umso klarer. Dass man in der Neunten den Schnitt hörte, störte nicht, brachte den Eindruck näher. Als Kontrast hörte ich die **Fünfte Symphonie von Beethoven** mit dem **Orchestre Révolutionnaire et Romantique** unter **John Eliot Gardiner**. Diese Live-Aufnahme von 1994 aus Lissabon (Deutsche Grammophon) hat eine ansteckende Energie, die man meist nur mit einem Konzerterlebnis verbindet. Erhältlich als CD vom »Master Tape« ist die Aufnahme (1960) von **Chopins Klavierkonzert Nr. 1 e-Moll**. Dieser kompakte Orchesterklang des Philharmonia Orchestra unter **Paul Kletzki** steht der legendären solistischen Gestaltung des jungen **Maurizio Pollini** gegenüber.

Im Mozart-Jahr 2006 – nach einem Konzert mit Sängern des Internationalen Opernstudios – sah ich im Fernsehen die Verfilmung von »**Le Nozze di Figaro**« in der Regie von **Jean-Pierre Ponnelle**. Das Gerät konnte ich bis zum Ende der Oper (spät in der Nacht) nicht ausschalten. Vor allem die glasklaren Rezitative der **Susanna** von **Mirella Freni** bleiben unvergesslich; dauerhaft in Erinnerung auch die **Toscanini-Aufnahme** von »**La Bohème**« (RCA), von den ersten Wörtern, packend ausgesprochen, bis zum Walzer von Musetta: jedes ritardando-a tempo stark artikuliert, die Provokation dieser Frau darstellend.

Neulich habe ich eine Aufnahme von »**The Rake's Progress**« unter der Leitung von **Strawinsky** selbst an der Metropolitan Opera gehört. Diese intensive Artikulation, die den Ideen einen zusätzlichen Drive verleiht, erinnert weniger an ein Stück der Neoklassik als an die Vitalität von »**Le Sacre du Printemps**«! Zuletzt noch in einer anderen Tonart: »**Chant d'amour**« (Decca) – Lieder von Bizet, Berlioz, Viardot, Delibes und Ravel, mit großem Charme von Cecilia Bartoli gesungen und Myung-Whun Chung am Flügel begleitet.



Alexander Winterson



Heiko Hentschel



Hans Richter